



Schullektüren heute im Fremdsprachenunterricht.  
Zur Einführung in das Dossier

Herle-Christin Jessen (München)  
Christian Grünnagel (Bochum)

HeLix 20 (2026), 1-6. doi: 10.11588/helix.2026.1a.114975

All rights reserved. Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Weiterverwendung des hier bereitgestellten Artikels ist ohne die ausdrückliche Genehmigung von HeLix (und/oder des/der Verfassers/in) nicht gestattet.

## Schullektüren heute im Fremdsprachenunterricht. Zur Einführung in das Dossier

Herle-Christin Jessen (München)  
Christian Grönnagel (Bochum)

Welchen Stellenwert literarische Werke als Schullektüren aktuell im Fremdsprachenunterricht (FSU) in Deutschland haben und welche Autorinnen und Autoren besonders regelmäßig gelesen werden, ist eine Frage, die nicht einfach zu beantworten ist, da zum einen Studien fehlen, zum anderen verschiedene Akteure auf diesem ‚Markt‘ präsent sind, die durch institutionelle Vorgaben einerseits, aber auch durch Freiräume und Angebote andererseits eine komplexe Gesamtschau als schwierig erscheinen lassen. Das vorliegende Dossier tritt nicht an, eine empirisch-quantitative Studie zu dem vorzulegen, was tatsächlich mit besonderer Frequenz im FSU zu Beginn der 2020er Jahre Bestandteil des Unterrichts ist. Vielmehr bietet es eine Reihe von Fallstudien sowie erste Ansätze einer fokussierten Auswertung jener genannten institutionellen Vorgaben wie z.B. im Bundesland Bayern. Als Leitfrage zieht sich durch das Dossier, ob der fortschreitende Aufbruch aus dem Kanon der ‚Klassiker‘ zu neuen, eher impliziten Kanonisierungsprozessen führt, die neue Gattungen (v. a. den Jugendroman) und neue epochale Setzungen (Gegenwartsliteratur) im genannten Wechselspiel von Institutionen wie den Kultusministerien der Bundesländer und dem darauf antwortenden Angebot der marktdominierenden Schulbuchverlage festschreiben. Da es sich um Entwicklungen im Fluss der Zeit handelt, ist noch unklar, ob es zu einer Rekanonisierung im Sinne neuer Leselisten kommt oder ob ein rascher Wandel und Reigen von Texten und Autor\*innen im Rahmen eher vager, dennoch aber prägender Setzungen (Gattung und Epoche) erkennbar wird. Das vorliegende Dossier versteht sich als eine Debatte um Schullektüren unserer Gegenwart, um ihre Stärken gegenüber dem ‚alten Kanon‘, aber

auch um mögliche Probleme, die man sich mit der postulierten Rekanonisierung teils prinzipiell noch gar nicht kanonisierbarer Werke (der Gegenwartsliteratur) einhandeln könnte.

Das vorliegende literaturdidaktische Dossier setzt die Öffnung fort, die sich bereits im HeLix-Dossier 13.1 (2020: Stellenwert und Relevanz klassischer Texte im Unterricht) ankündigte, da wir davon überzeugt sind, dass aktuelle Probleme, aber auch Chancen des Schulunterrichts mit Blick auf fiktionale Unterrichtsgegenstände alle Fremdsprachen übergreifend betreffen. Das Dossier umfasst davon ausgehend zwei Schwerpunkte: Zum einen finden sich Studien zum aktuell erkennbaren impliziten Kanon im FSU (Engelen, Hertrampf), zum anderen werden auch Fallstudien diskutiert, in denen jeweils einzelne Schullektüren im Zentrum des Interesses stehen (Jahns-Eggert/Reinhardt, Pater, Flockerzi).

### Der implizite Kanon – institutionelle Rahmung und Angebotsseite der Schulbuchverlage

Sophie Engelen geht in ihrem Beitrag („Lesen abseits des Lehrwerks. Die Lektüren des Prix des lycéens allemands auf dem Prüfstand“) auf Lektüren im Französischunterricht ein, die sich angesichts ihrer Prämierung mit dem Prix des lycéens allemands besonders für den FSU empfehlen und gerade auch motivational viel versprechen, da sie weder durch institutionelle Vorgaben noch durch Verlagsentscheidungen gesetzt scheinen. Engelen zeigt exemplarisch an den drei Erzählungen, die 2020/2021 in die engere Wahl gelangten – Wilfried N’Sondé: *Aigre-doux*, Vivien Bessières: *Même pas en rêve* sowie Florence Medina: *Direct du cœur* –, dass zwar die Jugendliteratur als Gattung dominiert, aber gerade diese Werke gewisse stereotype Vorannahmen durchkreuzen, z.B. dass Jugendromane aufgrund ihrer ‚Einfachheit‘ für den FSU besonders geeignet seien. Vielmehr erweisen sich die Erzählungen gerade aufgrund ihrer Komplexität als überaus reizvoll. Der Prix des lycéens allemands stellt sich davon ausgehend für alle Beteiligten, insbesondere natürlich für Lehrkräfte und ihre SuS, als ein gelungenes, anspruchsvolles und forderndes Instrument dar, für Literatur zu sensibilisieren und zu werben.

Marina O. Hertrampf setzt sich in ihrem Beitrag („Der Jugendroman als ‚literarisches‘ Zugeständnis eines kompetenzorientierten Fremdspra-

chenunterrichts? Kritische Überlegungen zum Mehrwert von Jugendromanen im Französischunterricht“) mit aktuellen Entwicklungen in der institutionellen Rahmung des Französischunterrichts in Bayern auseinander. Sie kann dabei zeigen, dass auch der neue, konsequent kompetenzorientierte LehrplanPLUS (ab 2017/2018) implizit einen neuen Kanon von Jugendliteratur – oft ausgehend vom bereits in Engelens Beitrag fokussierten Prix des lycéens allemands – als Unterrichtsgegenstand setzt – gegen die in vorherigen Lehrplänen noch stärker präsenten ‚Klassiker‘ der französischen Literatur. Hertrampfs Beitrag wendet sich ausgehend von ihrer kritischen Würdigung des LehrplansPLUS sowie einer damit verbundenen „Liste erprobter Werke“ mehreren literarischen Beispielen zu, die entweder als Teil dieser in Bayern empfohlenen Leseliste, aber auch über diese hinausgreifend Chancen und Probleme pointieren, die mit dieser Neuausrichtung des schulischen Kanons verbunden sind.

### Fallstudien zu konkreten Werken in der Unterrichtspraxis

Jahns-Eggert und Reinhardt gehen in ihrer sowohl literaturtheoretisch als auch unterrichtspraktisch angelegten Studie von einem autobiografischen Roman der franko-argentinischen Schriftstellerin Laura Alcoba (*Le bleu des abeilles*, 2013) aus und entwerfen an diesem möglichen Unterrichtsgegenstand didaktische Alternativen, die sich jenseits von Plot und Figurenkonstellation bewegen. Als literaturtheoretische Basis ihrer didaktischen Überlegungen wird der *spatial turn* und damit verbundene Raumfragen in fiktionalen Werken aufgerufen und methodisch für die Unterrichtsplanung im Französischunterricht der Oberstufe fruchtbar gemacht. Über den reflektierten und avancierten Einsatz moderner Medien werden für Schülerinnen und Schüler nicht allein interkulturelle Erkenntnisse zu Paris und seiner Banlieue möglich; auch die besondere Raumlogik und Faktur eines trotz des autobiografischen Ankers in der Realität (meta-)fiktional deutbaren, komplexen Romans kann literarästhetisch erschlossen werden.

Pater wendet sich in ihrem Beitrag einem möglichen Unterrichtsgegenstand für den Spanischunterricht der Oberstufe zu. Am Beispiel von Mario Benedettis Roman *Primavera con una esquina rota* (1982) werden didaktisch-methodische Ansätze diskutiert, wie mit diesem literarischen

Werk – strukturell vergleichbar zum Beitrag von Jahns-Eggert und Reinhardt – sowohl interkulturelle kommunikative Kompetenz mit Blick auf Erfahrungen von Diktatur, Verfolgung und Migration als auch literarästhetische Kompetenzen intensiv gefördert werden können. Pater zufolge eignet sich der Roman des uruguayischen Autors diesbezüglich in besonderem Maße, da sowohl die komplexe Erzähltechnik als auch die Präsenz einer intrikaten Bildlichkeit und rhetorischen Komposition (z.B. primavera als Jahreszeit und Symbol, La Libertad als zynisch-sprechender Name einer Haftanstalt des Regimes) SuS in ihren kognitiven wie ästhetischen Kompetenzen produktiv herausfordert und fördert.

Flockerzi unterzieht in seinem Beitrag Unterrichtsmaterialien einer „kritisch-konstruktiven“ Lektüre, die der Klett-Verlag zu einer Kurzgeschichte im Spanischunterricht der Oberstufe für das gerade auch interkulturell überaus bedeutsame Themenfeld ‚Spanischer Bürgerkrieg‘ vorgelegt hat und damit Lehrkräften anbietet („Ist die fundierte Auseinandersetzung mit Literatur im Fremdsprachenunterricht nur noch eine Floskel? Eine kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit Kletts Unterrichtshandreichung zur Kurzgeschichte *El desertor*“). Diese Unterrichtsmaterialien beziehen sich auf *El desertor* von Manuel Merino (2014 bei Klett in González Casares’ didaktischen Sammelband *En tiempos difíciles* aufgenommen), wobei Flockerzi zeigen kann, dass die v. a. in Elementen der Fantastik gründende Komplexität der narrativen Kurzprosa tendenziell entweder didaktisch unterschätzt oder im Sinne einer wiederum nur implizit postulierbaren didaktischen Reduktion aus den methodischen Ansätzen zur Arbeit im Unterricht eskamotiert wird. Die beworbenen Unterrichtsmaterialien verengen mögliche Verstehensoptionen der Erzählung auf eine realistische (womöglich eher naive) Lektüre, bei der angenommen werden darf, dass man sie als didaktisch besonders wertvoll in der Behandlung eines realen Traumas der spanischen Geschichte einschätzte. Die Komplexität des Mediums ‚Literatur‘ wird durch diese gelenkten Aufgabenformate aber gerade nicht sichtbar und auch für die angestrebte Förderung interkultureller kommunikativer Kompetenz ist offenbar nur wenig gewonnen, wenn eine Erzählung mit unzuverlässiger Erzählinstanz und Elementen der Fantastik auf faktuale Wissensbestände verpflichtet werden soll.

Verhandelte Schullektüren:

Jules Verne: *Voyage au centre de la terre* (1864)

Joseph Joffo: *Un sac de billes* (1973)

Mario Benedetti: *Primavera con una esquina rota* (1982)

Manuel Merino: *El desertor* (1982)

Laura Alcoba: *Le bleu des abeilles* (2013)

Pascal Teulade: *Le petit prince de Calais* (2016)

Florence Medina: *Direct du cœur* (2018)

Wilfried N'Sondé: *Aigre-doux* (2019)

Vivien Bessières: *Même pas en rêve* (2019)